

Meine Eltern waren 1933, als die Nazis die Regierung in Deutschland übernommen haben, voller Zuversicht, dass in unserem Land vieles besser würde, es gab bei ihnen eine gewisse Euphorie, die im Laufe der nächsten Jahre verflogen ist.

Die Einstellung der Machthaber gegen über der Kirche, den anderen Parteien und den jüdischen Menschen und andere Vorkommnisse waren für meine Eltern Anlass zur Enttäuschung. Als dann der Terror gegen die jüdische Bevölkerung immer schlimmer wurde, waren meine Eltern entsetzt. In Echzell gab es viele jüdische Familien, und es gab keine Probleme zwischen Juden und Christen. In Echzell gab es irgendwann nur noch ein jüdisches Ehepaar, in ihrem Haus in der Hollergasse. Am Abend des 9. November 1938 haben Radiosender berichtet von Verfolgungen in Frankfurt und anderen Orten, Juden wurden aus ihren Wohnungen getrieben, geschlagen, Geschäfte und Häuser wurden zerstört. Meine Eltern waren entsetzt und sie waren überzeugt, so etwas würde in Echzell nicht passieren. Dann kam ein Mann in unser Haus, der berichtete, dass junge Männer in das Haus von Max [Simon] in der Hollergasse eingedrungen sind, Max und seine Frau haben sie aus dem Haus getrieben, dann haben sie Gegenstände auf den Hof und auf die Straße geworfen. Blankes Entsetzen bei meinen Eltern.

Ich war 12 Jahre alt und neugierig. Ohne Wissen meiner Eltern bin ich mit meinem Fahrrad in die Hollergasse gefahren. Was ich da gesehen habe, war für mich ein Schock. Teller, Tassen, Schüsseln, Töpfe, abgerissene Gardinen, Möbelteile lagen im Hof und auf der Straße, Bettzeug wurde aufgeschlitzt und in den Hof geworfen. Es gab niemand, der den Wüterichen Einhalt geboten hätte, jeder wusste, dass das Geschehen von der Obrigkeit gebilligt wurde.

Die Plünderer machten sich dann auf den Weg zur Synagoge, dort haben sie die Tür aufgebrochen und haben angefangen, die Einrichtung zu demolieren. Als sie Feuer legen wollten, haben Nachbarsleute Einhalt geboten, weil sie um ihre Häuser fürchteten. Dann machten sich die Wüteriche auf den Weg nach Bisses, dort lebte noch ein jüdisches Ehepaar, auch dort wollten sie das Werk der Zerstörung fortsetzen. Ich bin mit dem Fahrrad noch einmal in die Hollergasse gefahren, um mir noch einmal anzusehen, was da angerichtet wurde.

Dann bin ich doch noch nach Bisses gefahren und kam gerade dazu, wie die Meute in das Haus der jüdischen Leute eingedrungen ist. Sie haben das Ehepaar aus dem Haus getrieben, den Mann haben sie geschlagen, die Frau hat furchtbar geschrien, dann sind beide in den Garten geflohen. Dann wurden alle möglichen Gegenstände aus dem Fenster geworfen. Nachbarsleute haben dann Einhalt geboten: „Das Haus ist verkauft, und wenn ihr hier Schaden anrichtet, wird euch der neue Besitzer haftbar machen.“ Das Wüten war dann zu Ende. Wieder war ich schockiert über das menschenverachtende Verhalten der Wüteriche.

Als ich dann bei meinen Eltern angekommen bin, haben die gefragt, wo warst du denn? Ich habe dann berichtet, was ich erlebt und gesehen habe. Meine Eltern waren entsetzt, dass in Echzell so etwas geschehen konnte, damit hatten sie nicht gerechnet. Das ist schon lange her, aber immer noch unvergessen und das darf auch nicht in Vergessenheit geraten!

Was dann mit den jüdischen Menschen geschehen ist, wissen wir alle, und wir wissen, das war eine Ungeheuerlichkeit von unwahrscheinlichem Ausmaß.

Was meine Eltern und mich besonders beschäftigt hat: Was ist geschehen mit Max (Simon) und seiner Frau und aus dem Ehepaar aus Bisses? Sie wurden am nächsten Tag abgeholt, und bestimmt wurden sie ermordet wie Millionen andere Juden, wie einige Echzeller Mitbürger, weil sie Juden waren und wie zwei Mitschüler aus meiner Schulklasse:

Martin Heilbronn und [Arthur] Rossmann.

Immer wieder in meinem Leben musste ich mich an das furchtbare Geschehen am 9. November 1938 erinnern, und auch jetzt noch, nach 75 Jahren, ist diese Erinnerung gegenwärtig!

9.11.2013 Hermann Heck